

Publikation der Nubien-Expedition 1961–1963

Band 2

Felsbilder

aus dem
sudanesischen Nubien

Teil I · Text

von Karl-Heinz Otto
und Gisela Buschendorf-Otto



Akademie Verlag

1995

1-375

schaftsgebiet um echte Fundlücken handeln kann. Günstige Voraussetzungen für die Entstehung von Felsbilderzentren boten ganz offensichtlich innerhalb des Kataraktgebietes jene Landschaftsab-schnitte mit Flußtalerweiterungen. Diese alluvia-len Ebenen dürften bereits in historischer Zeit siedlungsfreundlich gewesen sein. Der gesamt-archäologische Befund scheint diese Vermutung zu bestätigen. Das trifft zu für Niltallandschaften in den Distrikten Gemai, Murshid, Sarras, Semna und Akasha, wo reiche Felsbildervorkommen beobachtet und registriert werden konnten.

Als besonders geeignet für die Anbringung von Felsbildern erwiesen sich markante Geländeerhebungen. Nahe dem Nilufer gelegene Felsen und solche, die den Fluß entlang der Uferrandzone be-gleiten, fallen als Konzentrationspunkte auf. Die Fundverbreitung erstreckt sich zum Teil auch tief in die nilnahen Khors hinein, vor allem aber sind die Felsbilder in den Khormündungen anzutreffen. Im allgemeinen ist die Entfernung der Felsbilder-plätze zum Niltal gering. Sie beträgt selten mehr als zwei Kilometer. Typisch für die Lage der Fels-bilderplätze ist die unmittelbare Ufernähe. Sie ist natürlich abhängig von den topographischen Ge-gebenheiten. Deshalb sei auch auf einige isoliert liegende Felsbilderplätze, wie Fundplatz 4, 5, 6 und 14 auf dem Westufer und Platz 50 auf dem Ostufer des Nils aufmerksam gemacht, deren Lage möglicherweise auf eine alte Pistenführung hin-deutet. Die Höhenlage der Fundplätze wird vor-wiegend durch ein Niveau zwischen 150 m und 170 m ü. NN bestimmt, nur ganz vereinzelt wird die 180 m Höhenlinie erreicht und überschritten.

Der Anteil von Felsbildervorkommen ist auf beiden Seiten der Niluferzonen unterschiedlich. Die Mehrzahl der Fundstationen befindet sich auf dem Ostufer und zwar an den mehr oder weniger steilen Felszügen, die das Flußufer etwa bis zu 2 km Tiefe landeinwärts begleiten. Mitunter rei-chen die Fundplätze bis an die Randzone des Felsengebirges. Vereinzelt haben sich Felsbilder-plätze auch dicht bei den rezenten Ansiedlungen gefunden.

5. Die Felsbilder – Sujets

(Motive, Szenen, Einzelbilder und Bildgruppen)

Die Darstellungsinhalte sind vielfältiger Art. Sie reichen von Motiven der Wildtier- und Haustier-fauna über anthropomorphe und botanische Dar-stellungen bis hin zu Abbildungen von Sachgütern wie Wasserfahrzeugen, Bauten, Geräten, Waffen

sowie symbolartigen Zeichnungen. Man findet sie einzeln und in Gruppen abgebildet und mitunter auch als Ensembles in szenischer Komposition. Beachtenswert ist die relativ große Zahl von Motiv-Kombinationen, in denen die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt zum Ausdruck kommt. Sie lassen verschiedentlich sogar eine beabsich-tigte gestalterische Komposition erkennen. Dabei kommen Mensch-Tier-Motive am häufigsten vor, besonders Mensch und Haustier (Abb. 178), gefolgt von Mensch und Wildtier (Abb. 593); ferner Kombi-nationen Boot – Mensch, Mensch – Symbol und schließlich Menschengruppierungen als Kämpfer mit Waffen oder Geräten und Menschen in Tanz-szenen formiert (Abb. 681).

Vergleicht man den Anteil der einzelnen Motive mit der Gesamtzahl der Felsbilder, so fällt auf, daß das Rinder-Motiv im Untersuchungsgebiet am häu-figsten vertreten ist. Obwohl über das gesamte Expeditionsgebiet verteilt, gibt es lokal bedingte Konzentrationspunkte meistens dort, wo auch C-Gruppen Funde vorkommen. Ganz offensichtlich hat das Rind im Leben der Niltalbevölkerung schon im Altertum eine wichtige Rolle gespielt. Die Tiere werden oftmals mit den besonders her-vorgehobenen geschlechtlichen Merkmalen darge-stellt. Dort, wo deutlich erkennbar, wird die Unter-scheidung des Rindes als Kuh, Bulle oder Ochse in der Fundbeschreibung hervorgehoben. Vielfach kann aber nur die allgemeine Bezeichnung „Rind“ angeführt werden. Auf eine weitere Unterschei-dung der Rindertypen, etwa nach rassischen Merk-malen, wird verzichtet, dafür aber eine Gliederung nach Größe und Form der Gehörne vorgenom-men. So werden z. B. Lang- und Kurzhornrinder nach Gehörnformen, wie herzförmig, zangenförmig, lyraförmig oder asymmetrisch klassifiziert.

Die anderen Haustiere wie Hund, Schaf, Ziege, Esel, Pferd und Kamel kommen weniger häufig vor, wobei Pferde- und Kameldarstellungen oft-mals im Zusammenhang mit Menschen abgebildet werden.

Neben den Haustieren zählen die Wildtiere zu den beliebten Bildmotiven. Sie sind im Untersuchungs-gebiet zahlreich vertreten, wenn auch in recht unterschiedlicher Konzentration. Vorherrschend sind Zeichnungen von Giraffen, Elefanten, Antilo-pen; etwas seltener kommen Flußpferd, Rhinoze-ros, Löwe und Hyäne, Fuchs bzw. Fennek vor. Verschiedene Vogeltierarten und Reptilien wie Krokodil, Waran, Schlange und Schildkröte ge-hören ebenfalls zu den Felsbilder-Motiven. Es fällt auf, daß bestimmte Wildtiere, nämlich Gi-rafen und Elefanten mitunter das beherrschende Motiv an einem Fundplatz darstellen, so zum Bei-

spiel in Oshinardje, Dudora, Sheragoshe. Im allgemeinen wurde die Wildtier-Fauna auch in Gesellschaft mit Haustieren und da insbesondere mit Rindern abgebildet. Bemerkenswert ist, daß Wildtiermotive in dem von uns untersuchten Sandsteingebiet nur vereinzelt angetroffen wurden, während sie im Granitgebiet auf den meisten Fundplätzen sogar ziemlich zahlreich vorkommen.

Wie außerordentlich kompliziert es ist, auf Grund des vorliegenden Felsbildmaterials zoologische Bestimmungen an Tierdarstellungen vorzunehmen, steht außer Zweifel. Wenn trotzdem in der Beschreibung hin und wieder der Versuch gemacht wird, dann nur in den Fällen, wo eindeutige Merkmale für die Erkennung einer Spezies sprechen. Im allgemeinen muß man sich bei der Bestimmung der Wildtiere auf den gebräuchlichen Sammelbegriff wie z. B. Antilope beschränken. Die Unterscheidung von Antilope und Rind ist mitunter schwierig; wenn das Tier undeutlich gezeichnet oder infolge von Patinierung bzw. Beschädigung des Felsens die Darstellung beeinträchtigt wird, bleibt die zoologische Bestimmung umstritten.

Der Mensch ist relativ häufig abgebildet worden, und zwar in Einzeldarstellungen und in Figuren-Gruppen. Bei den Einzeldarstellungen handelt es sich vorwiegend um männliche Gestalten, die oftmals mit einem Attribut, zum Beispiel dem des Jägers, Kriegers oder Hirten und auch Feldbauern ausgestattet sind. In Stil und Technik zeigen die Menschen-Darstellungen große Vielfalt. Die enge Verbindung des Menschen zum Tier, sowohl zum Wild- als auch Haustier, läßt Rückschlüsse auf seine Tätigkeiten in historischer Zeit zu. Nach Aussage der Felsbilder konzentrierten sich diese Tätigkeiten vorrangig auf Viehhaltung (Hirte mit Herde) oder auf jägerische Betätigung (Jagdszenen und Einzeljäger). Über den Stand der Domestikation bestimmter Tiere, wie Rind, Esel, Pferd und Kamel, und deren Nutzung als Reit- und Transport-Tier erfahren wir ebenfalls einiges aus den Felsbildern. Einmalig dürfte wohl die Darstellung des Rindes als Reittier sein, wenigstens in den von uns untersuchten Niltalabschnitten.

Die engen Beziehungen des Menschen zum Tier, speziell zum Rind, drücken sich auch in symbolischen Handlungen aus, wie Darstellungen von Tanzszenen, in denen Mensch und Tier agieren, beweisen. Sie gehören zweifellos in den Bereich des Kultes. Ebenfalls kultischen Charakter haben jene Tanzszenen, an denen ausschließlich menschliche Figuren beteiligt sind, einmal sogar Männer und Frauen. Eindeutig ist der Symbolgehalt einiger Bildmotive, bei denen Mensch und Sandale oder phallische Menschenfiguren gezeigt werden.

Unter den Sachgüter-Darstellungen ist das Bildmotiv der Wasserfahrzeuge vorherrschend. Boote bzw. Schiffe in unterschiedlicher Größe und Ausstattung sind in einer Vielzahl von Typen vertreten. Ihre Klassifizierung und Datierung ist weitgehend möglich. Von den bei Červíček (1974) aufgestellten Typen konnten mehrere Exemplare nachgewiesen werden. Die Verbreitung und Konzentration der Schiffsbilder (Abb. 692) im Kataraktgebiet markiert die gleichen Überfahrtstellen, die bis in heutige Zeit benutzt worden sind.

Jene Motive, die unter dem Begriff Symbole zusammengefaßt werden, sind vorwiegend durch Sandale und Fußabdruck sowie diverse Kreuzformen vertreten. Bei den Sandalen- und Fußsymbolen wurde der von M. Verner (1973) vorgeschlagenen Systematisierung und Deutung weitgehend gefolgt. Ihre Verbreitung scheint auf den nördlichen Teil des Kataraktgebietes begrenzt zu sein, während Kreuz-Symbole sich über das gesamte Expeditionsgebiet verteilt finden.

Einige der Felsbilder-Darstellungen lassen hinsichtlich ihrer Funktion keine sichere Deutung zu. Sie könnten u. U. auch Symbolcharakter haben. Bemerkenswert ist ein Labyrinth, in dem sich Tiere befinden, was eine Deutung als Tierfalle wahrscheinlich macht (Abb. 19).

6. Bemerkungen zur Technik, Patina und zum Stil

Die im Untersuchungsgebiet angetroffenen Felsbilder unterscheiden sich nicht nur in der Herstellungstechnik, sondern auch in der Art der Patinierung sowie durch stilistische Besonderheiten.

Zur Herstellungstechnik ganz allgemein ist zu bemerken, daß sie jeweils in Abhängigkeit vom Bildträger ausgewählt und somit differenziert nach Art und Beschaffenheit des Felsens angewendet wurde. Daraus ergab sich zwangsläufig die Anwendung verschiedener technischer Verfahren für die Herstellung der Felsbilder im nubischen Sandstein- und im Kataraktgebiet mit vorwiegend granitiden Gesteinsarten. Erwies sich für die Bearbeitung des weichen Sandsteins die Klopftchnik als geeignet – nur gelegentlich bediente man sich der Ritz- und Schnitt-Technik – so bewährte sich in der Kataraktzone bei dem Umgang mit dem harten Gestein die sogenannte Pick-Technik, die sich dort überall durchgesetzt hat. Mit diesen beiden Herstellungsverfahren von Bildern auf felsigem Untergrund ergab sich eine spezifische Oberflächenbehandlung, die zugleich eine unterschiedliche optische Bildwirkung erzeugte.

Die Klopftchnik wurde in verschiedenen Varian-

Rinder-Typen auf, die einen rechteckig und ziemlich plump geformten Körper haben und sich dadurch auch von den Rinderzeichnungen mit ausgesprochen langgestreckter schmaler Körper-silhouette stilistisch unterscheiden. Was für die anthropomorphen Darstellungen gesagt wurde, gilt allerdings im umgekehrten Sinn auch für die Tierbilder, deren Körper im Profil, der Kopf bzw. das Gehörn hingegen frontal (en face) dargestellt werden.

Stilistische Gemeinsamkeiten wie auch Besonderheiten gestatten, auch bei der Wild-Fauna bestimmte Gruppierungen vorzunehmen. So finden sich zum Beispiel Elefanten-Darstellungen an verschiedenen Orten mit dem gleichen Duktus, die eine Typengruppe wahrscheinlich machen. Einige der Bilder zeichnen naturgetreu die Tierkörper nach, andere geben sie in abstrahierter Form wieder und einige Elefanten-Abbildungen sind von atypischer „Handschrift“, die keine persönliche Kenntnis der Tiere verrät, falls nicht die unzulängliche Zeichenkunst daraus spricht.

Eine stilistische Aufgliederung ließe sich auch bei den Giraffen-Darstellungen, um noch eine der zahlreich vertretenen Wildtier-Bilder zu nennen, durchführen. Bei ihnen kommen die stilistischen Unterschiede in den Körperformen so zum Ausdruck, daß die eine Gruppe naturgetreu die Tierfigur mit allen Details wiedergibt, während eine andere Manier eine rechteckige Körperdarstellung bevorzugt. Schließlich sind noch die Strichtiere zu erwähnen, bei denen eine weitgehende Abstraktion unter Beibehaltung der typischen Haltung des Tieres erreicht wird. Auch die wenigen Kamel-Darstellungen, die im Untersuchungsgebiet auftreten, regen eine stilistische Aufgliederung an. Zu entscheiden, inwieweit solche stilistischen Merkmale zu Typen-Gruppierungen berechtigen, bleibt einer Spezialuntersuchung überlassen. Dazu gehört auch die Frage nach den Möglichkeiten, inwieweit „Stilgruppen“ bzw. „Typengruppen“ für die Abgrenzung von Zeithorizonten im Zusammenhang mit dem Datierungsproblem der Felsbilder herangezogen werden können.

7. Chronologische Fragen

Im Zusammenhang mit der Dokumentation der Felsbilder stellt sich auch das Problem ihrer Datierung, und zwar der relativen wie der absoluten. Eine lückenlose chronologische Fixierung der hier vorgelegten Darstellungen wäre zwar wünschenswert, nicht zuletzt wegen ihrer historischen Zuordnung und Bedeutung, kann jedoch im vorgesehenen Rahmen dieser Publikation nicht reali-

siert werden; sie bleibt einer Spezialstudie vorbehalten. Grundsätzlich bemühen wir uns um Datierungsergebnisse, machen aber nur dann Angaben, wenn konkrete Hinweise eine relative oder absolute chronologische Einordnung erlauben. Die Bearbeitung des Materials ergab, daß die Mehrzahl der Felsbilder überhaupt nur relativ datierbar ist. Dabei ist vor allem die Bildstratigraphie von Bedeutung. Sie hat aufschlußreiche Ergebnisse erbracht. So gelang es, mit Hilfe der horizontalen und vertikalen „Bildzergliederung“ unsichere Bildkompositionen, die auf einer Felswand angebracht waren, in zahlreiche Detailbilder aufzulösen. Diese konnten stratigraphisch eingestuft werden. Die Ergebnisse sind jeweils in die Texte des Corpus eingegangen oder mehrfach durch beigegegebene Detail-Zeichnungen belegt. Bei den stratigraphischen Beobachtungen verdienen Bildüberschneidungen besondere Beachtung. Sie lassen sich durch Latexabklatsche mitunter noch verifizieren und bieten für die relative Datierung wichtige Anhaltspunkte, darüberhinaus verschiedentlich auch Hinweise auf absolute Datierungsmöglichkeiten. Beispiele dafür sind: Überlagerungen von Giraffe über Elefant oder Boot über Giraffe. Bei einigen Felsbildern, die in unmittelbarem Zusammenhang mit Inschriften angetroffen wurden, konnten relative Datierungen der absoluten angenähert werden. Auch stilistische Vergleiche mit absolut datierten Sujets haben uns bei der Chronologisierung weiter geholfen. So konnten z. B. einige Rinderdarstellungen durch Typenvergleich mit Rinder-Zeichnungen auf Keramik zeitlich eingeordnet werden. Auch bei Schiffsdarstellungen, Menschenbildern und Symbolen waren auf diese Weise absolute Datierungen möglich. Dabei stützten wir uns auf bereits bekannte und erprobte Chronologie-Schemata, wie Inschriften-Chronologie, Schiffs-Chronologie, Fauna- und Symbol-Chronologie. Verzichtet wurde grundsätzlich auf die Herausarbeitung chronologischer Beziehungen zwischen Felsbilderplatz und benachbarten prähistorischen Fundplätzen. Diese Situation wurde lediglich kartographisch fixiert und ist den Distrikt-Karten zu entnehmen. Die Bedeutung der Patina als Indikator für Datierungszwecke ist umstritten. Ausführungen dazu sind bereits im Abschnitt 6 (S. 16ff) gemacht worden. Dennoch wurden die Beobachtungen über unterschiedliche Patinierungsgrade zur relativen Altersbestimmung mit herangezogen. Die in der Fundbeschreibung dazu gemachten Angaben erwiesen sich als wertvoll, zumal sie durch die fotografische Dokumentation der Felsbilder überprüft werden konnten.

87. Aruse

(Westufer)

Station auf Jebel Dudora, etwa 1 km südlich der Festung Shelfak. 170 m ü. NN. Gegenüber dem auf dem Ostufer liegenden Dorf Aruse (Karte 24).

Bildgruppe 1

11-U-2 (Feldakte 711)

Taf. 164

Darstellungen auf vertikaler Nordwestwand (Abb. 586). Neg. N 291/8.

In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Inschrift des Neuen Reiches (18. Dyn. vgl. Hintze 1965).

1. Zwei Giraffen.

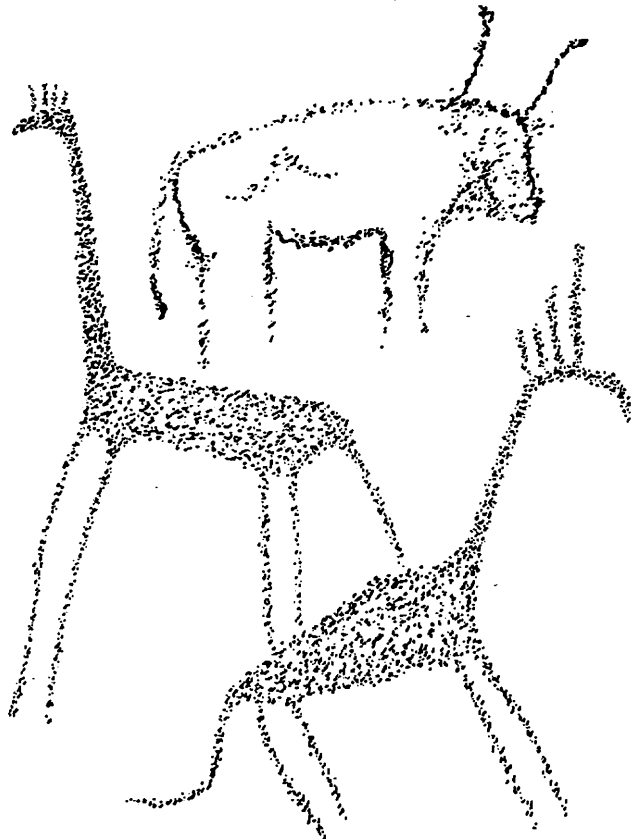
Technik: Umrisse locker bis dicht geklopft, Körper schwach flächig angelegt

Patina: Fast mittelstark

2. Rind mit lyraförmigem Gehörn und weitere nicht genau erkennbare Tierzeichnungen, vermutlich Rinder.

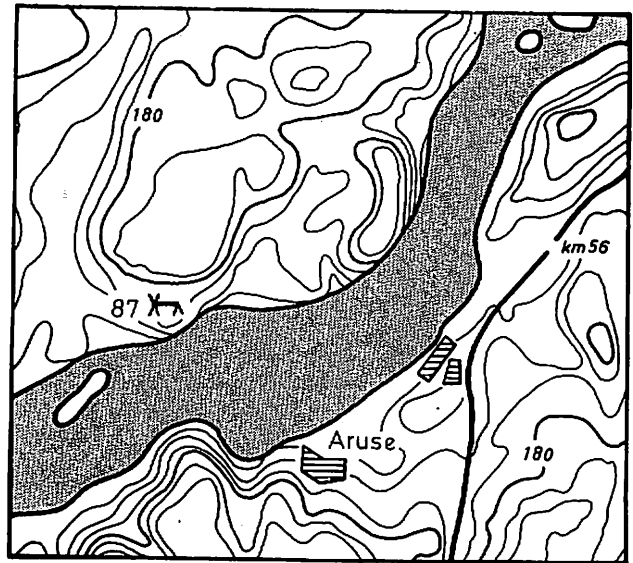
Technik: Umrisse locker geklopft

Patina: Fast stark



0 10 80 cm

Abb. 586



Karte 24

Bildgruppe 2

11-U-2 (Feldakte 712)

Darstellungen auf vertikaler Westfläche (Abb. 587). Neg. N 291/10.

Es können zwei Darstellungsfolgen unterschieden werden:

1. Giraffe.

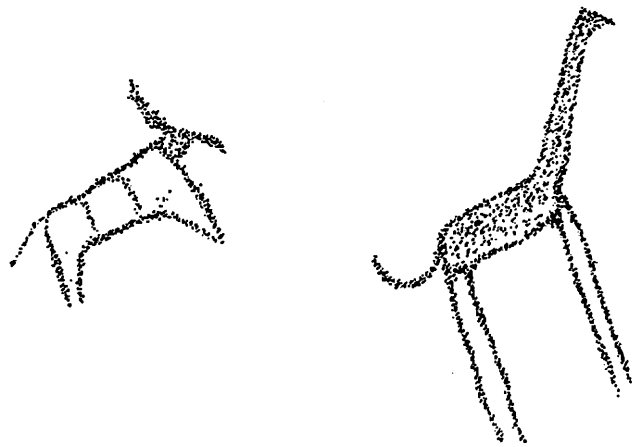
Technik: Umriß sehr dünn dicht geklopft, Körper fein locker flächig angelegt.

Patina: Fast stark

2. Rind mit asymmetrischem Gehörn und Körperdekorlinien.

Technik: Umriß locker geklopft

Patina: Mittelstark



0 10 50 cm

Abb. 587

Bildgruppe 31

11-U-2 (Feldakte 741) Taf. 175–176
Darstellungen auf vertikaler Südostfläche (Abb. 616). Neg. N 292/38, 40, 42.

1. Zwei Warane (oder Krokodile?) und ein nicht sicher bestimmtes Tier.

Technik: Flächig dicht geklopft

Patina: Stark

2. Herde von sechs Giraffen.

Technik: Durch Anordnung der Tiere und Ausführung der Darstellung ist Bildtiefenwirkung erreicht worden. Körper flächig dicht fein geklopft bzw. Umrisse dicht bis locker geklopft und Körper flüchtig angelegt.

Patina: Stark

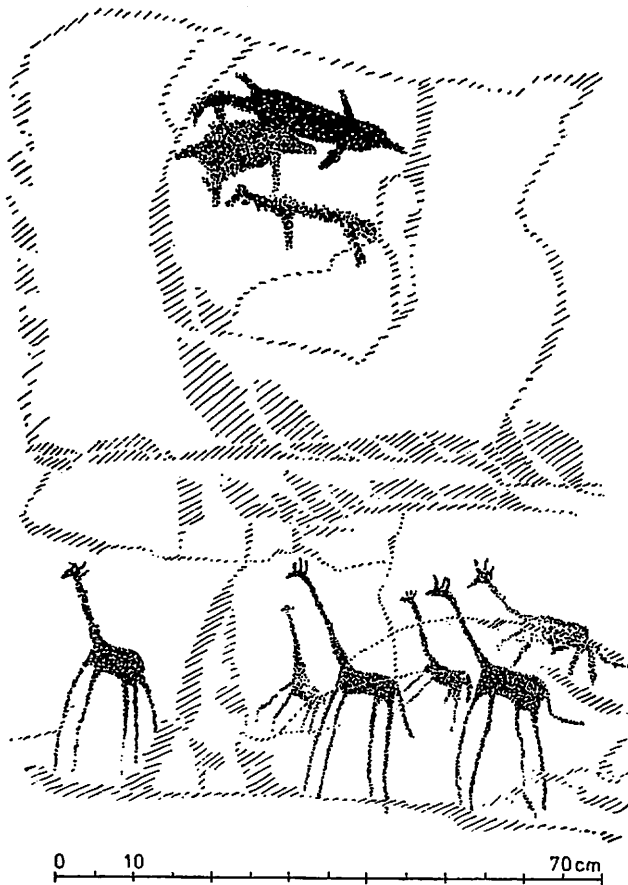


Abb. 616

Bildgruppe 32

11-U-2 (Feldakte 742) Taf. 177
Darstellungen auf schräg vertikaler Nordostfläche (Abb. 617). Neg. N 292/22.

Jagdszene: Drei Männer, davon zwei mit Geräten oder Waffen folgen einem Strauß.

Technik: Flächig grob geklopft

Patina: Fast mittelstark

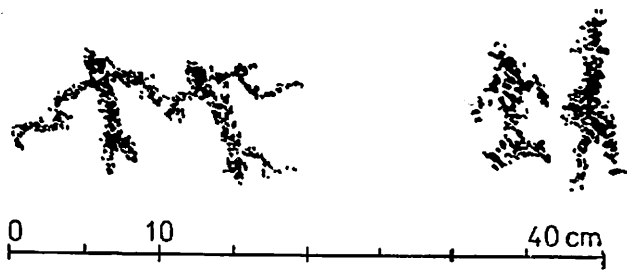


Abb. 617

Bildgruppe 33

11-U-2 (Feldakte 743) Taf. 177
Darstellungen auf vertikaler Westfläche (Abb. 618). Neg. N 292/26.

Steinbock (*Capra ibex nubiana*), Nashorn (*Rhinoceros*) und Hund.

Technik: Flächig grob, ziemlich dicht geklopft.

Patina: Stark

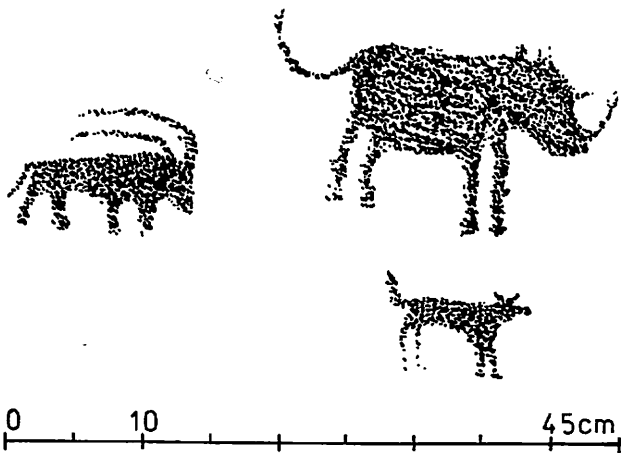


Abb. 618